

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 13.

38. Jahrgang.

1918.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend.  
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark,  
durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat  
35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.  
Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder verspäteter Zahlung wird der gewährte Rabatt zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Mittwoch den 13. Februar

Anzeigen-Gebühren für die fünfmal gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Hellzettel 25 Pfg. Bei dreimaliger Wiederholung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Montag, Dienstag und Freitag bis spätestens 11 Uhr vormittags entgegen.

## Rußland erklärt den Kriegszustand mit dem Vierbund für beendet.

### Der erste Friedensschluß.

Die Unterzeichnung des ersten Friedensschlusses am 9. Februar, morgens 2 Uhr zwischen dem Vierbund und der Ukraine in Brest-Litowsk, hat im ganzen deutschen Vaterland Freude und Dankgefühle erweckt. Nach mehr als dreieinhalb Kriegsjahren, in denen sich fortgesetzt die Zahl unserer Feinde auf dem Erdball vermehrte, und gegenwärtig eine Milliarde übersteigt, endlich einmal das Wort Friede, endlich einmal die Ablösung von rund 40 Millionen Menschen aus jener Hölle der Feinde. Nach dreieinhalb Jahren grauenhaften Mordens endlich ein Hoffnungsstrahl, daß dieses Völkchen doch nicht ewig fortbauern kann, sondern daß auch auf der gegnerischen Seite die Vernunft zur Herrschaft gelangt. Der 9. Februar 1918 wird ein Gedentag erster Ordnung in der Geschichte dieses Krieges bleiben. Wir dürfen die Hoffnung hegen, daß von ihm weittragende Wirkungen ausgehen werden und daß diesem ersten Friedensschluß bald weitere folgen werden und in nicht allzu ferner Zeit der allgemeine Friede das ganze große Werk krönen wird. Mögen unsere Feinde im Westen sich heute noch so kriegerisch gebärden und den zwischen dem Vierbund und der Ukraine geschlossenen Frieden für unbedeutend erklären; sie werden eines anderen belehrt werden und erkennen auch heute schon, wenn sie es auch nicht offen sagen, daß das Ereignis des neunten Februar für die ganze weitere Kriegführung von der allerhöchsten Bedeutung ist.

### Der Brotfriede.

So hat der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Gernin den Frieden mit der Ukraine genannt, ist schneller zum Abschluß gelangt, als man in der großen Öffentlichkeit erwartet hatte, ein Beweis, daß es sich mit den Mittelmächten wohl unterhandeln läßt, wenn nur der gute Wille dazu vorhanden ist. Die Ukraine ist in der Lage, von ihren aufgespeicherten reichen Vorräten sofort abzugeben; sie sucht nach lauschten Abnahmefähigkeiten. Das Land der schwarzen Erde, wie die Ukraine genannt wird, umfaßt das üppig fruchtbare Gebiet Mittelrusslands zwischen Dnjepr und Don bis zu den Küsten des Schwarzen Meeres. Der Reichtum an landwirtschaftlichen Ergebnissen ist ebenso groß wie mannigfaltig; stehen auch in erster Linie Weizen, Roggen, Gerste, Mais und Futtermittel, so daß der Viehbestand der Ukraine der größte ganz Russlands ist, so fehlt es auch nicht an Reis, Baumwolle, Tabak; die Zuckerindustrie ganz Russlands aber ist in der Umgebung des ukrainischen Ortes Tschernigow vereinigt. Und mit diesem so reich gesegneten Lande, mit dem wir jetzt in Frieden und Freundschaft leben, werden wir den lebhaftesten Güteraustausch aufnehmen und unterhalten.

### Die Wirkungen des Friedensschlusses

Können nicht ausbleiben. Zunächst werden sie auf Rumänien, Serbien, Montenegro und schließlich auch auf Italien von Einfluß werden. Und im Westen, da stehen die Männer mit ihrem wahrwichtigen Kriegsanatomus. Unser Friedensschluß mit der Ukraine ist eine Antwort auf ihre Versailles Beschlüsse, und eine Antwort, die Hörner und Zähne hat. An eine militärische Niederwerfung des Vierbundes glauben die westlichen Ententemächte, einschließlich Amerikas, doch schon längst nicht mehr; ihre letzte Hoffnung klammert sich vielmehr einzig und allein an die Möglichkeit der wirtschaftlichen Erstörung Deutschlands und seiner Verbündeten. Und auch diese Hoffnung ist jetzt endgültig zusammengebrochen. Es ist kaum denkbar, daß diese Erkenntnis auf längere Dauer ohne Einfluß bleiben sollte. Wenn aber doch, so wird unser scharfes Schwert das erlösende Wort vollenden.

### Demobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte.

Brest-Litowsk, 10. Februar. Die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission für die Behandlung der politischen und territorialen Fragen hielt gestern und heute Sitzungen ab.

In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig den Befehl zur völligen Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt.

Für die aus dieser Lage sich ergebenden weiteren Besprechungen zwischen den Mächten des Vierbundes und Rußland über die Gestaltung der wechselseitigen diplomatischen, konsularischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen verwies Herr Trotski auf den Weg unmittelbaren Verkehrs zwischen den beiderseitigen Regierungen und auf die beiderseits in Petersburg befindlichen Kommissionen des Vierbundes. WTB.

### Die Beendigung des Kriegszustandes.

Aus Berlin wird uns gemeldet:

Die Erklärung, die der Vorsitzende der russischen Delegation am gestrigen Sonntag den Vertretern der Mittelmächte abgab, zieht nur die Folgerung aus den harten Tatsachen unserer Siege und unserer Vereinbarungen mit der Volksrepublik der Ukraine. Es ist bezeichnend, daß die russischen Machthaber von heute es ablehnen, einen formalen Friedensvertrag zu unterzeichnen. Sie stellen sich damit auf den Boden der schon jüngst von Lenin aufgestellten Formeln: kein Krieg und kein Friede.

Für uns ist es immerhin von großer Bedeutung, daß die Russen jetzt sofort den Befehl zur völligen Demobilisierung der Streitkräfte an allen Fronten erteilt haben und in aller Gierlichkeit den Kriegszustand mit den Mittelmächten für beendet erklären. In der Tat muß man sagen, daß ein Aufrechterhalten des Frontdienstes bei der schon bis ins kleinste zerlegten russischen Armee ohnehin eine Unmöglichkeit gewesen wäre, und so erst recht jetzt, wo durch die Demobilisierung an der ukrainischen Front der Südflügel der russischen Armee völlig in der Luft gegangen hätte.

Eine wesentliche Veränderung der militärischen Lage tritt also durch die Erklärung, die Trotski jetzt abgegeben hat, nicht ein, wohl aber wird es für die Bolschewiki von großer Wichtigkeit sein, daß sie dem Lande wenigstens die Ruhe bringen können, daß die Armee nach Hause gehen kann und daß der Krieg endgültig beendet ist.

Wären sie von Brest-Litowsk heimgekehrt, hätten sie gar die Kündigung des Waffenstillstandes riskiert, dann wäre es wohl möglich gewesen, daß die Entrüstung des gesamten russischen Volkes sie von ihrer jetzigen Machtstellung hinweggeweht hätte. Trotski mag wohl auch nicht ohne Bedenken den nächsten Sitzungen in Brest-Litowsk entgegengehen haben, denn es kann ihm nicht verborgen geblieben sein, daß die gesamte öffentliche Meinung in Deutschland ihren äußerlichen Unwillen über die Langmut ausgesprochen hatte, die die Vertreter der Mittelmächte ihm gegenüber gezeigt haben.

Er wußte, daß er früh genug vor eine Entscheidung gestellt werden wird und der Gedanke wird ihm nicht behaglich gewesen sein, daß er durch seine Obstruktion am Verhandlungstisch die Gefahr einer Kündigung des Waffenstillstandes und einer Erneuerung der Feindseligkeiten ausgesetzt haben könnte.

Wir wollen abwarten, welche Antwort ihm die Vertreter der Mittelmächte gegeben haben und ob ihnen der Hinweis auf weitere gerechte Besprechungen zwischen den Mächten des Vierbundes als eine genügende Gewähr für die Klärung der Beziehungen zu Rußland erteilen wird.

Zedenfalls wird dafür sorgen werden müssen, daß nicht diese gerechten Besprechungen ebenso unfruchtbar in die Länge gezogen werden, wie die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. Bisher haben unsere Vertreter, die wir nach Petersburg geschickt, gerade in dieser Hinsicht die übelsten Erfahrungen machen müssen.

Wir wollen aber bei der schon erwähnten Leninischen Lösung die Hoffnung hegen, daß die von Trotski angeregten direkten Besprechungen über die Gestaltung der diplomatischen, konsularischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen bald zu einem greifbaren Ergebnis führen, zu einem Ergebnis, das auch den formalen Friedensvertrag bald heranreifen läßt. Dadurch, daß die Bolschewiki einen Friedensvertrag zunächst nicht unterzeichnen wollen, aber dem russischen Volke die Sicherheit einer endgültigen Beendigung des Krieges geben, schaffen sie sich große Vorteile nach den verschiedenen Seiten hin.

Sie versuchen, ihren Widerstand gegen die Gestaltung der Randstaaten, die uns für die Sicherung unserer Zukunft notwendig erscheint, dem Druck der Waffenbedrohung zu entziehen, die sich bisher als die einzig wirksame erwiesen hat. Sie selbst verzichten in ihrem Lande auf diese Waffenbedrohung nie, wenn es gilt, den Widerstand gegen die Tyrannei gegen die Bolschewiki zu brechen. Es wird Sache unserer Vertreter in Brest-Litowsk sein, alle Zweideutigkeiten eines solchen Schwebestandes zu erkennen und ihnen wirksam zu begegnen.

### Der Kaiser an den Reichskanzler.

Berlin, 11. Februar. (Amtlich.) Der Kaiser hat an den Reichskanzler Dr. Grafen von Hertling folgendes Telegramm gerichtet:

Die Meldung von dem Abschluß des Friedens mit der Ukraine habe ich mit dem Gefühl tiefer Dankbarkeit gegen Gott empfangen, der in diesen schweren Zeiten seine schützende Hand in sichtbarer Weise über Deutschland gehalten hat. Ich beglückwünsche Eure Excellenz von Herzen zu dem bedeutungsvollen Erfolge Ihrer Politik und hoffe, daß der eben geschlossene Vertrag die Grundlage erproblicher Beziehungen zwischen den Verbündeten und dem neuen Reich wird. Nach Jahren härtester Kämpfe mit einer Welt von Feinden ist der uns umklammernde Ring dank dem Siege unseres unvergleichlichen Heeres gesprengt und das Wort vom Frieden Wirklichkeit geworden. Zum ersten Male erscheint das Ende des gigantischen Ringens in greifbarer Nähe gerückt. Das deutsche Volk aber wird, das bin ich gewiß, freudigen Geistes und mit jener unüberwindlichen Kraft, die ihm sein gutes Gewissen, die Geschlossenheit im Innern und der Glaube an seine Zukunft verleihen, zusammen mit seinen treuen Verbündeten auch die weiteren Aufgaben erfüllen, die ihm dieser Krieg noch stellen mag.

WTB.

gez. Wilhelm I. R.

## Aus der Kampffront und zur See.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nördlich von Passchendaele und westlich von Dopy machten wir in kleineren Infanteriegefechten Gefangene. Das Vorfehlen einer schwachen Sicherungsabteilung bei Fontaine les Croisilles löste beim Feinde auf breiter Front heftige Feuerstätigkeit aus.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Am Osthange der Colles Lorraine hatte ein Handreich gegen die feindlichen Stellungen nördlich von Baug Erfolg.

Die französische Artillerie war in einzelnen Abschnitten zwischen Maas und Mosel tätig. Nördlich von Trazay wurden Amerikaner gefangen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Friede mit der Ukraine ist Sonnabend 2 Uhr morgens unterzeichnet worden.

28 000 Tonnen. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Kemp, hat kürzlich im westlichen Teil des Ärmelkanals und an der französischen Westküste 8 Dampfer und 2 Segler mit rund 28 000 Raumtonnen versenkt. Vier Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, zwei weitere Dampfer wurden vor Cherbourg versenkt, beide tief beladen, mit Bestimmung nach Cherbourg, also höchstwahrscheinlich Kriegsmaterialtransporte. Zwei andere Dampfer, darunter der französische Dampfer „Union“, hatten Kohlen für Frankreich an Bord. Von den beiden versenkten Seglern hatte der eine 315 000 Lit. Rum von Martinique nach Bordeaux geladen, der andere, ein englischer Schoner, Eisenerz nach Swansea.

Der Schiffsverkehr in Ostasien fast lahmgelegt. Der Verkehr nach den Häfen längs der ostasiatischen Küste bis nach Singapur hat fast völlig aufgehört. Man kann damit rechnen, daß von drei Dampfern, denen man auf der Fahrt begegnet, sicherlich zwei japanische sind. Amerikanische und französische Dampfer sind eine Seltenheit geworden, und die englische Schiffsahrt beträgt höchstens noch ein Drittel des Anteils der englischen Tonnage am ostasiatischen Schiffsverkehr vor dem Kriege. Infolge dieser Frachtknappheit sind die Lagerhäuser der Häfen überfüllt und ungeheure Mengen Kokosgarne, Matten sowie in Fässern verpackter Waren liegen hochaufgestapelt unter freiem Himmel. Die Exportgeschäfte, die mit Landbesprodukten arbeiten, befinden sich meist in sehr schlechter Lage und können sich nur durch weitgehende Bankunterstützungen halten.

Die häufige Versenkung von Landdampfern bildet ein besonderes Leidenskapitel für die feindlichen Kriegsmarinen. Landdampfer sind meistens recht große, eignen sich für den Transport von Erdöl eingerichtete Spezialschiffe. Sie verfügen die Entente mit Petroleum, Naphtalin und Benzin, die als Kraftstoff für den Schiffsantrieb an Stelle von Kohlen im Verlauf dieses Krieges eine gewaltige Bedeutung gewonnen haben. Auch die zur Abwehr unserer U-Boote ständig im Dienst gehaltenen, meist mit Delferzeug versehenen, zahllosen schnellen Fahrzeuge, Motorboote und Flugzeuge steigerten den Delverbrauch und die Abhängigkeit unserer Feinde von überseeischen Zufuhren in ungeahnter Weise. Lloyds Register von 1916 zählt nur 401 feindliche und neutrale Landdampfer. In Anbetracht dieser Zahl bedeutet jede Versenkung eines solchen Schiffes eine willkommene Schwächung der Schlagfertigkeit der feindlichen Kriegsflootten.

Die amerikanischen Truppen ohne Munition. Ein New Yorker Blatt veröffentlicht einen Teil des Berichts des amerikanischen Munitionsausschusses an den Senat. Aus dieser Veröffentlichung geht u. a. hervor, daß das Munitionssamt noch kein einziges Geschütz an das amerikanische Heer geliefert hat. Infolgedessen sind die Truppen in den Übungslagern noch vollständig ohne Artillerie. Auch ist keine Aussicht vorhanden, daß Geschütze vor dem Sommer geliefert werden. Die amerikanischen Truppen müssen also nach Europa abreisen, ohne das Geschütz und das Geschütz zu kennen, mit dem sie später kämpfen müssen.

### Verstärkter Kriegszustand über ganz Rußland verhängt.

Kopenhagen, 11. Februar. Nach einem Stockholmer Telegramm wird „Aftonsbladet“ aus Petersburg berichtet: Der verstärkte Kriegszustand ist über ganz Rußland verhängt worden. Pest und Cholera breiten sich aus. Die Sterblichkeit ist auf eine schreckliche Höhe gestiegen. In Petersburg sterben täglich 600 Menschen. Es fanden neue Unruhen statt. Die Rote Garde schloß auf die Kundgeber.

## Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Februar. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Erkundungsvorstöße der Engländer an vielen Stellen der Front in Flandern und im Artois führten namentlich bei Warneeton und östlich von Armentières zu heftigen Kämpfen. Wir machten dabei Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: An der lothringischen Front und in den mittleren Bogenen lebte die Gelechtsstätigkeit am Nachmittag auf. Eigene Erkundungen südlich von Embermenil, bei Senones und am Buchenkopf brachten uns Gefangene ein.

### Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lebhafteste Artilleriestätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

WBA. Der Erste General-Quartiermeister. Lubendorf.

Berlin, 11. Februar, abends. (Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England.

Berlin, 10. Februar. (Amtlich.) 5 Dampfer und 7 Fischerfahrzeuge, darunter der englische Dampfer „Gerrysmill“ und ein mittelgroßer Tankdampfer, der dicht unter der englischen Küste versenkt wurde. Die Fischerfahrzeuge wurden im Ärmelkanal vernichtet.

WBA. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Ein amerikanischer Truppentransport versenkt.

Der englische Dampfer „Zuscania“ der Anchorline (14 348 Bruttorenn) wurde einer Heimerhebung zufolge in der Nacht zum 5. Februar mit amerikanischen Truppen an Bord in der Nähe der irischen Küste torpediert. Im ganzen befanden sich 2397 Personen an Bord.

462 Tote. Nach amtlicher Londoner Meldung verunglückte bei der Torpedierung von den 2397 Passagieren und Mannschaften insgesamt 462 Mann. Das Transportschiff „Zuscania“ hatte 2000 amerikanische Soldaten an Bord. Nach einem Bericht aus Belfast gehörte die „Zuscania“ zu einem Geleitzug. Es war eben die Dämmerung herangebrochen, als ein U-Boot einen Torpedo abschickte, der aber nicht traf. Trotzdem meinte sich das Schiff augenblicklich auf die Seite, wodurch das Halten der Rettungsgehaltungen nur erschwert wurde. Die „Zuscania“ mußte dann noch etwa vier Stunden auf dem Meere treiben.

Es ist das erste Mal, daß ein so großer Truppentransport aus Amerika nach Europa einem unserer U-Boote zum Opfer gefallen ist. Allerdings haben sich schon auf anderen versenkten amerikanischen, französischen und englischen Schiffen auch Truppen aus Amerika befunden, aber diese Schiffe haben doch nicht ausschließlich Soldaten an Bord geführt, jedenfalls niemals noch in so großer Zahl. Die Bedeutung der jetzt gemeldeten Versenkung liegt, abgesehen von dem Mannschafteverlust — auch darin, daß die Getroffenen wohl auf einige Zeit als Soldaten auscheiden — besonders darin, daß mit dem Transport der Menschen das große jugendliche Material vernichtet ist und daß der gewaltige Lennverlust — der Dampfer „Zuscania“ hatte über 14 000 Tonnen — unsere Gegner in ihrer steigenden Schiffsmacht außerordentlich empfindlich trifft. Nicht zuletzt ist wohl auch der psychologische Einbruch der Versenkung in Rechnung zu stellen, um so mehr, als laut „West. Hg.“ angenommen werden kann, daß ein so bedeutender Truppentransport nicht ohne starken Geleitzug geschehen ist.

Amerikanische Entrüstung. In Amerika hat die Versenkung der „Zuscania“ große Erregung hervorgerufen. Die englische Presse gibt sich natürlich die größte Mühe, um diese Versenkung so barbarisch wie möglich hinzustellen, um damit die Kriegesführung in Amerika noch mehr zu entkannen. So weist beispielsweise die „Daily Mail“ darauf hin, daß zum erstenmal ein Truppentransportschiff von einem solchen Unglück betroffen worden ist. „Daily Telegraph“ setzt auseinander, daß die deutsche Offensive gegen die Verbindungsstellen mit Amerika bekämpft werden müsse. Das Blatt bemerkt dann die Gelegenheit, um Propaganda für die Beschlagnahme der neutralen Schiffe zu machen. Auch andere Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß die Versenkung des Schiffes die Kriegsgeisterung in Amerika noch erhöhen werde.

Eine Lehre. Ein neutrales holländisches Blatt schreibt dagegen über die Versenkung der „Zuscania“: Amerika habe nun auf merkwürdige Weise die Gefahren des U-Bootkrieges kennengelernt. Eines der großen Transportschiffe der Vereinigten Staaten, das erst im Jahre 1914 gebaut worden sei, sei auf der Höhe der irischen Küste torpediert worden. Es sei das erste amerikanische Transportschiff, das von den auf der Bazar liegenden deutschen Unterseebooten in den Grund gebohrt worden sei. Wie viele würden noch folgen?

## Rundschau.

Berlin, den 11. Februar 1918.

Der kaiserliche Dankerlaß auf die Geburtstagswünsche betont: Je ernster die Zeit, je größer die Verantwortung, um so wärmer und dank-

barer empfinde ich diese Zeichen treuester Anhänglichkeit. Das Vertrauensverhältnis zwischen Krone und Volk ist gerade in schweren Zeiten am innigsten geknüpft. Es tritt mir an der Front, an den Betten der Verwundeten und Sterbenden, in allen Gauen des Vaterlandes entgegen. Durch 26 Jahre war es mein Herzensanliegen, das vom Großen Kaiser und Bismarck geeinte Reich auszubauen und den Aufstieg des deutschen Volkes zu immer stärkerer Teilnahme an den geistigen und wirtschaftlichen Gütern des Vaterlandes zu fördern, als der Krieg unserer Feinde mich zwang, alle Kräfte des deutschen Volkes zur Verteidigung unserer heimischen Erde aufzurufen. Seit jenen stolzen Tagen, als alle Stände und Parteien bewiesen, daß unser geliebtes Vaterland ihnen jedes Opfer wert war, sind uns dank der überlegenen Kriegsführung unserer großen Feldherren, der erhabenden Taten unseres Heeres und der Hilfe unserer uns treu zur Seite stehenden Bundesgenossen weltgeschichtliche Erfolge zuteil geworden. Die opferwillige Ausdauer und die gewaltigen Arbeitsleistungen der Heimat haben auch der Not und Entbehrung Trost geboten, so daß unser im Felde und im Lande bewährtes Volk mit Gottes Hilfe voll starker Zuversicht einem guten Frieden entgegensehen kann. Hierzu bedarf es aber jetzt der ersten Selbstzucht, der inneren Geschlossenheit, der willigen Unterordnung unter große Ziele, der Bereitschaft, auch das Schwerste zu tragen, des Vertrauens auf die eigene Unbesiegbarkeit und der Einsetzung aller Kräfte für das eine große Ziel der Erlösung einer starken und sicheren Zukunft des Vaterlandes. Hierzu erblicke ich die treue Mitarbeit Aller, die unser Volk lieb haben und seiner Zukunft dienen wollen. Dann wird aus der Saat dieser schweren Jahre und dem Blute der gefallenen Söhne Deutschlands ein starkes Reich und ein glückliches, an wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Gütern gesegnetes Volk hervorgehen. Dazu helfe uns Gott!

Generaloberst von Beseler. Der Generalgouverneur von Warschau, General v. Beseler, ist zum Generaloberst ernannt worden. Generaloberst v. Beseler hat sich in diesem Kriege als genialer Truppenführer geschichtliche Verdienste erworben. Die schnelle Eroberung der stärksten Festungen unserer westlichen und östlichen Gegner Antwerpen, Namur, (Georgien) (Wobin) usw., brachte seinen Namen in aller Mund. Seit dem 6. September 1915 leitet er das Generalgouvernement Warschau.

Ein geheimer Entente-Vertrag. Ueber die Beschlüsse der Konferenz von Versailles wird aus römischen Quellen bekannt, daß sich jeder alliierte Staat in einer neuen diplomatischen Vereinbarung verpflichten müssen, auch die nationalen Kriegsziele der anderen Verbündeten zu verstehen. England und Italien werden somit die französischen Ansprüche auf Elb- und Rheingebieten unterstützen, wofür Frankreich und Italien den englischen Standpunkt hinsichtlich Belgiens und Luxemburgs verteidigen. Frankreich und England verpflichten sich ihrerseits, die italienischen Ansprüche auf eine natürliche Grenze von den Rätischen Alpen bis zu den Julischen Alpen und auf den nördlichen Teil der Adria sowohl militärisch wie auch diplomatisch zu unterstützen. Gleichzeitig wird auch Italien eine weitgehende finanzielle Hilfe zugesichert. Auch werden ihm Zugeständnisse für die Propanktionierung des Landes gemacht.

Wie lange es wohl dauern wird? Namentlich das Schicksal an Schutter-Rämpfen der Deutschen, Delferreicher und Ungarn in Italien scheint an der Westfront die Zusammenlegung und Vermischung von englischen und französischen Truppen veranlaßt zu haben, damit sie sich in ihren Kämpfen gegenseitig zum Vorbild nehmen. Ob das auch von den Generalen und Offizieren gelten soll? Es ist ja doch allgemein bekannt, daß bei diesen Kampfgemeinschaften die Kritik bester ist, als die Kameradschaftlichkeit, und besonders haben sich französische Offiziere recht fasslich und bis auf die britischen Befehlshaber und Kameraden ausgelassen. Die geniale Autorität eines Hindenburg, welche die militärische Harmonie verhängt, blieb auf der Gegenseite bis heute aus und kann auch durch den Namen eines sogenannten gemeinsamen Oberbefehlshabers nicht weit gemacht werden. Und nun erst die Soldaten! Der Franzose kann ohne Notanker nicht leben, und sie sind ihm heute nötiger wie sonst. Er verliert es dem Engländer, daß die Deutschen noch heute, nach 42 Kriegsmoratorien, in Frankreich stehen, denn er ist tief davon überzeugt, daß der Verbündete jenseits des Kanals seine Schuldigkeit nicht in dem Maße getan hat, wie der Franzose selbst. Auf der anderen Seite denkt der Engländer unentwegt, daß der Franzose gerade gut genug zum Kanonenfutter für ihn war. Ob diese Einstellungen milder zum Ausdruck kommen, wenn die beiden Nationen einander so nahe, wenn sie unter einander sind, darf billig bezweifelt werden.

## Chrentafel.

### Ein Held der Flandernfront.

Matrose August Trienschel, von Geburt ein Schlesier, gehört zu denjenigen Deutschen, die bei Ausbruch des Krieges aus begeisterter Vaterlandsliebe ihrem Jagdnebel getreu alles daran setzten, aus weiter Ferne ihrem bebrängten Vaterlande zu Hilfe zu eilen. Es gelang ihm, von Nord-Amerika aus unter großen Gefahren und Schwierigkeiten Deutschland zu erreichen und sich bei seinem Truppenteil der 1. Matrosendivision in Kiel zu stellen. Er kam zu einem Matrosen-Regiment in Flandern, wo er sich bald durch Schneid, Umsicht und gewissenhafte Pflichterfüllung auszeichnete. Am 24. Januar 1916 wurde er bei einem feindlichen Angriff für seine Tapferkeit zum Obermatrosen ernannt. August Trienschel meldete sich gründerfähig zur Vatertrouille und bildete sich zu einem ganz hervorragenden Patrouillengänger aus. Seine Unternehmungen waren stets von Erfolg gekrönt, so auch am 8. November 1916, wo Trienschel sowie der Obermatrose Steinisch und der Matrose Elias sich an der Patrouille des Unteroffiziers Rindgen beteiligten. Durch Trienschels Kühnheit und große Körperkraft gelang erst das Unternehmen vollständig, denn es kam im feindlichen Graben zu einem blutigen Handgemenge, aber bald waren die Franzosen erledigt. Allen Teilnehmern wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Am 16. November 1916 wurde Trienschel zum Unteroffizier befördert. Eine besonders kühne Patrouille unternahm Unteroffizier Trienschel mit seinem Freund Steinisch unter anderem auch am 12. März 1917. Es war die Zeit der Arraskämpfe, die bis zu der Stellung hinaufstiegen, die die 9. Kompagnie des Matrosenregiments innehatte. Das Unternehmen war um so schwieriger, als französische Patrouillen in der Nacht mit Hundem im Gelände waren. Abends 9 Uhr verließen die beiden die deutschen Gräben; nach sechs Stunden kehrten sie mit einem gefangenen Franzosen, einer Kiste mit Mienen, einer Kiste mit 30 Gewehrgranaten und zwei Sauerstoffflaschen aus dem feindlichen Graben zurück. Vor allem hatten sie aber wertvolle Erkundungen gemacht. Für dieses Unternehmen wurde Unteroffizier Trienschel zum Sergeant und Steinisch zum Unteroffizier befördert und beide zum Eisernen Kreuz 1. Klasse vorgeschlagen.

Am 6. April 1917 lag schweres französisches Trommelfeuer auf dem deutschen Graben. Das Regiment hatte sehr zu leiden. Bald war keine Stelle mehr, wo nicht ein Einschlag einer Mine oder Granate war. Trienschel war im ersten Graben bei seinen Leuten und munterte sie auf. Da traf auch ihn sein Geschick, von einer Mine zertrümmert starb er den Heldentod. Er gab sein hoffnungsvolles Leben fürs Vaterland. Zwei Tage nach seinem Tode traf für ihn das Eisene Kreuz 1. Klasse ein. Sein Ansehen wird stets in Ehren gehalten werden.

### Ein vorzüglicher Patrouillenfürer.

Unteroffizier Alfred Göll, geboren am 28. Januar 1893 zu Gieselsdorf, Reg.-Amt Osnabrück (Niederrhein), von der 2. Kompagnie des 2. Marine-Infanterie-Regiments wurde im Dezember 1914 wegen Unerschrockenheit und Tapferkeit in mehreren Gefechten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Seine Vorgesetzten rühmten ihm nach, daß er als Patrouillenfürer Außergewöhnliches geleistet und mehrfach vorzügliche Meldungen gebracht hat. Im Gefecht am 7. Mai 1915 ist er zuerst über das Drahtgitterbarn in den feindlichen Graben eingedrungen und hat, obwohl er bereits verwundet war, noch eine größere Anzahl Engländer mit dem Bajonett niedergemacht. Für die dabei bewiesene Tapferkeit erhielt er die 1. Klasse des Eisernen Kreuzes.

## Lozales und Provinzielles.

### Grottkan, den 12. Februar 1918.

- **Beförderung.** Zum Oberarzt befördert der Militärarzt Dr. Georg Schorbe von hier.
- **Vusaetzung.** Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst wurde Herrn Lehrer Karl von hier verliehen.
- **Eisernes Kreuz.** Dem Landsturmann Franz Hein von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.
- **Eisernes Kreuz.** Dem Landsturmann Otto Köhler, Sohn des verstorbenen Ritterschmieders Julius Köhler, ist das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden.
- **Der junge Mann von 1918.** Oifen kommt schnell heran, Laufende von jungen Leuten verlassen die Schule und treten in das Leben ein. Sie haben zu lernen. Aber die Zeit hat es mit sich gebracht, daß sie mit hoch erhabenen Köpfen aus solchen Tagen in die Zukunft schauen. Sie wissen, die jungen Leute müssen schon früh etwas leisten und verdienen bei Zeiten Geld. Ihnen gehört die Welt. Das geht aber nicht immer so, und wenn der Feinde da ist, werden gute Leistungen wie stets besonders gerühmt werden. Darum sollen auch im Kriege die

Lehrjahre keine Herrenjahre sein, denn die Selbstüberhebung findet später ihren Nachteil. Das schnelle Geld verdienen sollte noch weniger wie im Frieden auf Kosten der guten Unterweisung erfolgen, denn die jetzt dabei verlorenen Jahre sind später leicht wieder einzubringen. Wer in seinem Gewerbe oder Handwerk etwas Nützliches lernt, hat für den Frieden Zukunftsaussichten, wie sie früher nie für möglich gehalten sind. Diese Aussichten sollen nicht durch zu großen Eigennutz in der Begehrigkeit verdorrt werden. Es soll noch besonders darauf hingewiesen werden, daß die Bestimmungen des Verbräufes für die Kriegszeit ebenso gelten, wie für die Friedenszeit. Einen Mannberger Zeiter, vermittelst dessen man alles zehnmal so schnell lernt, wie ohnehin, gibt es ja heute nicht. Nur Eifer und guten Willen kann man dafür nehmen.

— **Beschaffung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft.** Wenn auch möglicherweise mit dem Eintreten des Friedens in absehbarer Zeit noch nicht gerechnet werden kann, erscheint doch angesichts der ungeheuren Schwierigkeiten einer künftigen Demobilisierung bereits zur Zeit die Auffstellung und Vorbereitung des Planes unbedingt geboten, nachdem sich die Ueberführung von Millionen Heeresangehöriger in die Uebergangs- und Friedenswirtschaft vollziehen soll. Wie im Frieden die Mobilisierung, so muß jetzt im Kriege die Demobilisierung nach Möglichkeit weitergehend organisiert werden. Eine Reihe von Gründen, namentlich solche volkswirtschaftlicher Art verbietet einen militärischen Abbau ohne gleichzeitigen und entsprechenden wirtschaftlichen Aufbau. Die wirtschaftliche Mobilisierung ist mithin ein Teil der allgemeinen Demobilisation. Es bedarf dazu der allseitigen kräftigen Unterstützung durch die Betriebe selbst und zwar auch der militärischen und kleineren, die vorausichtlich diese Gelegenheit, sich Arbeitskräfte zu sichern, als in ihrem eigenen Interesse gelegen, gern ergreifen werden. Es wird hierbei ausdrücklich betont, daß eine behördliche Beeinflussung in Bezug auf die Beschaffung der Arbeitskräfte durchaus vermieden werden soll. Zum Zwecke der Ermittlungen des Bedarfs an Arbeitskräften nach eingetretener Demobilisation wird den landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern mit einer berechtigten Gemächlichkeit von 80 und mehr Morgen ein Fragebogen zur Ausfüllung zugehen. Die besondere Wichtigkeit der Sache fordert eine sorgfältige Ausfüllung.

— **Eine neue Viehzahlungsmittel laut Beschluß des Bundesrats am 1. März d. J. hat.**

— **Die neuen Fahrpreise.** Vom 1. April ab wird das Reisen erheblich teurer. Rundschiff erhebt das Reich einen höheren Zuschlag und belegt auch die bisher von dieser Steuer freie viele Klasse mit einer Abgabe von 10 Prozent. Hierzu kommt dann noch ein Zuschlag der Staatsbahnverwaltung und schließlich die neue Reichsverkehrssteuer. Der Kilometer Bahnfahrt kostet dann in der vierten Klasse 2,4 (bisher 2), in der dritten 3,7 (bisher 3), in der zweiten 5,4 (bisher 4,5) und in der ersten Klasse 9 (bisher 7) Pfennig. Zugleich tritt eine Erhöhung der festen Schnellzugzuschläge ein. Die gegenwärtigen Schnellzugzuschläge werden bei Entfernungen über 350 Kilometer verdoppelt, betragen also in 1. und 2. Klasse 4 Mark, in 3. Klasse 2 Mark gegen bisher 2 Mark bzw. 3 Mark. Für Entfernungen von 151–350 Kilometer tritt Erhöhung um 50 Prozent ein, also in 1. und 2. Klasse von 2 Mark auf 3 Mark, in 3. Klasse von 1 Mark auf 1,50 Mark. Bei den Entfernungen bis 150 Kilometer sollen die Schnellzugzuschläge, um zu verhindern, daß die Reisenden auch auf kurze Entfernungen zahlreich die Schnellfahrzüge benützen und diese überfüllen, gleichfalls verdoppelt werden, so daß die Zuschläge betragen, bis 75 Kilometer 1 Mark und 50 Pfg., gegen bisher 50 bzw. 25 Pfg., von 76 bis 150 Kilometer 2 Mark und 1 Mark gegen bisher 1 Mark bzw. 50 Pfg. — Auch die Verbesserung des Reisegepäckes erhöht sich um durchschnittlich den dritten Teil des jetzigen Preises.

— **Neue Reisebrotmarken.** Amtlich wird mitgeteilt: In den nächsten Tagen gelangen neue Reisebrotmarken zur Ausgabe, und zwar außer den bisherigen also 500 Gramm Gebäck auch noch solche über 500 Gramm. Diese 500 Gramm-Marken werden zweckmäßig von denen, die Brot nicht in einzelnen Schnitten, sondern in ganzen Beisäcken wollen, benutzt, also von Militärverwaltungen, Almosenstellen, Arbeitsstellen, die außerhalb ihres Wohnortes tätig sind, Reisenden, die sich in volle Verpflegung begeben usw. Wegen Stoffsparsamkeit werden die Reisebrotmarken nur in Wagen zu je 10 Stück ausgegeben, also nicht mehr auch in Helfen. Aus dem gleichen Grunde sind die Marken den bisherigen gegenüber erheblich verkleinert. Die 500 Gramm-Markenbogen zeigen als Wertpapierunterbreit einen grauen Reissack auf graublauen, die 500 Gramm-Markenbogen einen solchen auf rotbraunem Grunde. Zur Verhütung von Fälschungen ist das Papier mit Wasserzeichen sowie roten und blauen Fasern versehen. Mit der Ausgabe der neuen Marken werden die bisherigen noch nicht unzulässig; sie gelten vielmehr neben den neuen noch bis zum 15. März einschließlich. Erst vom 16. März ab dürfen nur noch die neuen verwendet werden. Ferner hat das Direktorium der Reichsgeldscheide neue Bestimmungen über die Entwertung der eingetauschten Marken durch Wasser, Schmutz usw. getroffen. Dies haben nämlich die Marken sofort nach Empfangnahme zu unterwerfen. Reichen in Zukunft die Marken nicht entwerteten Reisebrotmarken den Gemeinden ein, um Wehl darauf geliefert zu erhalten, so werden ihnen solche nicht angerechnet werden. Die Wehl werden also, um sich vor Schäden zu hüten, gut tun, die von den Kommunalverwaltungen noch ergehenden näheren Bestimmungen über die Entwertung sorgfältig zu beachten.

— **Kein Ausbhang der Fahrplanpreise.** Von der Eisenbahndirektion Breslau wird mitgeteilt: Die Eisenbahnverkehrsordnung ist durch das Reichs-Eisenbahngesetz mit Geltung vom 1. Januar 1918 vollständig dahin geändert worden, daß auf den Stationen die Preise der zum Verkauf aufgestellten Fahrkarten nicht mehr ausgeschrieben zu werden brauchen. Wird von dem Ausbhang abgesehen, so haben die Fahrkarten-Ausgabestellen über die Preise auf Verlangen Auskunft zu erteilen. Die Maßnahme ist durch die bevorstehende Verringerung der Personentarifpreise mit Rücksicht auf den vermehrten Personalbestand und zur Papierersparnis nötig geworden.

— **Schont die Wästel.** In der letzten Zeit werden für die Wästel Stärkemittel in den Handel gebracht, die mit Gips, Schwefel und ähnlichen schädlichen Mineralien

verfälscht sind. Das Publikum wird dadurch getäuscht, daß solche Mittel zwar gut wirken und der Wästel ein gutes Ansehen geben, diese aber nach kurzer Zeit drückig und undurchdringbar machen.

— **Eine angenehme Ueberraschung wurde den Gasabnehmern in Sommerfeld zuteil.** Sie erhielten von der Stadt die hohen Zuschläge zurückgezahlt, die sie für den Mehrverbrauch an Gas (über 80 Prozent des Gasverbrauchs im Vorjahre) in den Monaten September bis Dezember gezahlt hatten. Von der Stadtverwaltung wird aber darauf hingewiesen, daß nach wie vor äußerste Gasparasamkeit am Platze sei, daß zukünftig das für den Mehrverbrauch entrichtete Aufgeld nicht mehr zurückgezahlt wird.

— **Beuthen O.-S., 10. Februar.** Todessturz eines Einbrechers. Der 22 Jahre alte, aus Gienfchau stammende Pole Carl Weikowski war in der Nacht zum Freitag in die Lebensmittelladen-Ausgabe der Stadt Beuthen, die sich im ersten Stockwerk des Polizeigebäudes an der Goltstraße befindet, eingedrungen. Als diese die Defnung der Tür verlangte, schlug der Einbrecher eine Scheibe des Fensters ein und sprang auf die Straße, wo er in einer großen Blutlache den Tod gefunden hatte. Nachdem der hingeworfene Akt eines Schädeltusses festgestellt hatte, wurde er nach dem nächsten Krankenhaus geschafft, wo er kurze Zeit nach der Einlieferung gestorben ist.

— **Strehlen, 10. Februar.** Ermittelter Toter. Im Abort des Bahnhofes wurde ein unbekannter Mann mit einer Schußwunde im Kopf sterbend aufgefunden. Er starb nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus, ohne daß er nähere Angaben zu machen vermochte. — Weiter wird noch berichtet: Der im hiesigen Eisenbahnloft mit einer Schußwunde aufgefunden Tote ist als der Oberpostschaffner Karl Scholz aus Orlau ermittelt worden, der seit einiger Zeit vom Amte suspendiert ist.

— **Schweidnitz, 10. Februar.** Strafkammer. Der verurteilte Ein- und Ausbrecher Ordon, welcher im vorigen Sommer das Bergschloß Bobben unsicher machte, stand jetzt wegen seiner damaligen Straftaten vor der hiesigen Strafkammer. Als er seinerzeit noch erfolgreichen Einbrüchen in Bobben verhaftet worden war, unternahm er einen raffinierten Ausbruch aus dem dortigen Gerichtsgewächshaus. Er tauchte bald darauf in Oberschlesien auf, doch als dort seine Spur gefunden wurde, war er schon wieder nach Bobben gefahren, wo er alsbald weitere Einbrüche verübte. Bei einem solchen konnte er schließlich erneut überführt und wieder festgenommen werden. Mehrfache Einbrüche verübte er namentlich in die Zankische Konditorei und er raubte dort Sachen, die einen Wert von insgesamt mehr als 2000 Mark hatten. Dabei leistete ihm als Komplize der Arbeiter August Runkle Hilfe, der sich nun gemeinsam mit ihm zu verantworten hatte. Die Strafkammer verurteilte Ordon zu einer Gesamtfrist von 6 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Runkle zu 2 Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

— **Waldenburg, 10. Februar.** Schwere Strafe erhielt der Gastwirt Gröblich, der vier junge Leute verurteilt hatte, ihm auf unredlichste Weise 53 Jahre Spital im Gesamtwerte von 3990 Mark zu beschaffen. Gröblich wurde von der Strafkammer zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Görlitz, 10. Februar.** Gestappte Schmugglerin. Der hiesigen Polizei gelang es, eine Schmugglerin festzunehmen, die in hiesiger Stadt etwa 1700 Stück Bismarck, Bouillonmarken, Salz, Mustard usw. a. m. aufgetrieben hatte, um diese Waren über Liebenau nach Döberitz zu schmuggeln. Auch eine Schlinge wurde bei ihr gefunden, die sie bei einem hiesigen Kaufmann ohne Verzug erhalten hatte. Sämtliche Sachen wurden ihr abgenommen und ist nun ein Strafverfahren gegen die Schmugglerin und die Kaufmannsrau, die die Schlinge ohne Verzug an einem ausländischen Preise abgegeben haben soll, eingeleitet.

— **Glogau, 10. Februar.** Errichtung einer Kaserne durch den Kreis. Um die Bevölkerung des Kreises Glogau — namentlich die Stadt Glogau — genügend mit Kasse versorgen zu können, hat der Glogauer Kreisrat beschlossen, eine eigene Kaserne zu errichten. Die Vorbereitungen dazu sind nun soweit gediehen, daß die Kaserne am 10. Februar in Betrieb gesetzt werden kann. Die Anlage ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet und erhält elektrischen Betrieb.

— **Salbau, 10. Februar.** Der alte Schwindel. Drei mit Kurzwaren haushaltende Ehefrauen kamen auch zu dem 75 Jahre alten alleinlebenden pensionierten Bahnwärter August Schiller in Kinnau. Bei ihrem Hausbesuch ließ sich der alte Mann auch abblenden. Er mußte Salz, Geld usw. beschaffen. Während die eine Frau, „Wahlgeliebte“ auslief, haben die anderen beiden die Einnahme des Mannes von 600 Mark und verdrückten auf Nummerndersich. Leider gewahrte der Mann erst zu spät seinen Verlust.

— **Neusatz, 10. Februar.** Scherzverunglück ist durch seinen bodenlosen Witzschinn in Lächer der 14jährige Schullnabe Bauer. Er füllte Karbid in eine angezündete Glasche und verlor sie. Um nun hören zu können, wie sich die Gase entwickelten, hielt er die Glasche an den Kopf zwischen Ohr und Schläfe. Was er erwartete, trat auch bald ein; die Glasche explodierte und brachte ihm schwere Verletzungen am Kopf bei; das rechte Auge wurde ebenfalls schwer verletzt. Der Knabe mußte schleunigst in eine auswärtige Klinik gebracht werden.

— **Priebus, 11. Februar.** Eine unangenehme Ueberraschung erlebte man dieser Tage beim Amtsgeschäft. Die dem waren vor einem halben Jahre 20 Jahre Priebe zum Gerichtsfängnis Glogau überwiesen, das auch bald von dort abgeholt war, aber nicht in Priebus ankam. Trotz vieler Nachforschungen war es nicht möglich, die Kasse aufzufinden, sodas dieselbe als abhanden gekommen erlegt werden sollte. Dieser Tage traf plötzlich die verlorene Kasse im Gerichtsfängnis Priebus ein und zwar mit 16 Jahre Wasser anhaft des Priebeums. Man wird natürlich nachforschen, wo die Umfassung vor sich gegangen ist.

## Vermischtes.

**Schwere Unfälle von Militärwagen.**  
Von einem von Ostern nach Sanderleben fahrenden Militärwagen rissen 14 Räder ab und rollten in flackerndem Glanz in der Richtung nach Osten fort. Kurz vor dem Bahnhof Güstrow stießen diese Wagen auf den dort haltenden Güterzug. Bei dem Zusammenstoß entgleisten von Militärwagen vier Personen und ein Güterwagen und wurden stark beschädigt. Getötet wurden 2 Schaffner und 15 Soldaten, verletzt 36 Soldaten, darunter 21 schwer. Die Verletzten sind den Ärzten in Bernburg zugeführt worden. — Ähnlich wird gemeldet: Ein Umladewagen fuhr auf einen D-Zug im Güterbahnhof Rahn-Greifswald auf. Das Signal war dem Umladewagen vorgelegt auf „Abfert“ gestellt worden. Infolge des Zusammenstoßes wurden 6 Soldaten des Umladewagens und eine Diensthilfe des D-Zuges getötet sowie etwa 20 Soldaten verletzt. — Die älteren Frauen kriegen Männer.  
Man hatte geglaubt, daß infolge des Krieges die Zahl der sitzen bleibenden Mädchen unendlich hoch sein würde. Das ist nicht der Fall; es macht sich im Gegenteil die Erscheinung bemerkbar, daß ältere Mädchen und Frauen, die im Frieden ledig geblieben waren, Gelegenheit finden sich zu verheiraten. Der Ausschuss

Groß-Berlin für die Kriegsbefähigten-Ansiedlung hat die Beobachtung gemacht, daß etwa 40 v. H. der Kriegsbefähigten, die sich ansiedeln wollen, ältere Frauen geheiratet haben. Die Befriedigung, daß viele ältere Mädchen durch den Krieg an der Erzielung des ersehnten Eheglücks gehindert werden, scheint sich nach dem vorliegenden statistischen Material also kaum zu bewahren. Noch wesentlichere Altersunterschiede haben sich bei den 20- bis 30-jährigen gezeigt. Hier übertrug die Frau ihren Mann oft um 15 Jahre an Alter. Auch die älteren, schon länger verheirateten Kriegsbefähigten, haben nach der Statistik zum großen Teil das bessere Weib bevorzugt. Im übrigen wird die Eheheftung durch die Ansiedlungstätigkeit stark gefördert. — Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, ein Neffe des Zaren Alexander des Zweiten, ist in Zaisent gestorben. Der Verstorbenen, der ein Alter von 68 Jahren erreichte, hat wegen einer Jugendfessel den größten Teil seines Lebens in der Verbannung, fern vom Hofe zugebracht. Er verlebte sich in eine spindeblühende russische Amerikanerin aus der Pariser Welt, die er mit dem unsumftigen, seine 200.000 Rubel jährlicher Anwartschaft weit übersteigenden Luxus überschüttete, wodurch er in tiefe Schulden und schwere Unannehmlichkeiten geriet.

Die Konfirmation unserer Töchter wird in diesem Jahre noch mehr als sonst viele Mütter mit dicker Sorge erfüllen, weil die Stoffknappheit und die fast unerhörlichen Preise die Anschaffung nahezu unmöglich machen. Da ist ein soeben im Verlag Otto Seifert in Leipzig, Rathausring 13, erschienenen Heft „Konfirmations- und Kommunion-Kleider 1918“ mit Freuden zu begrüßen, das der Not der Zeit nach jeder Richtung hin Rechnung trägt und besonders auch für die Anfertigung von Kleidern aus zweifachem Stoff zahlreiche Vorträge enthält. Alle nur erdenklichen Herstellungsmöglichkeiten sind in 45 kleidsamen Modellen für das jugendliche Alter veranschaulicht, auch Wäsche-Vorträge sind vorhanden. Das erforderliche Maß für Stoffe und Zutaten ist bei jedem Kleide so genau angegeben, daß die Selbstanfertigung der abgebildeten Kleider nicht schwer fallen wird, zumal der Verlag auf Verlangen auch die einzelnen Schritte zum Preise von 40 Pfg. liefert. Der Preis des Buches, das durch alle Buchhandlungen bezogen werden kann, beträgt wiederum 75 Pfg., vom Verlag direkt außerdem 5 Pfg. Postgeld.

Schiffstellung Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottkau.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind die vierteljährlichen Steuern bis zum 15. des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres zu zahlen. Wir ersuchen diesen Termin pünktlich innezuhalten, widrigenfalls unverzüglich die kostenpflichtige Anmahnung erfolgt. Grottkau, den 12. Febr. 1918.  
**Der Magistrat.**

**Der Einberufungs- und Schlichtungsausschuss** befindet sich in der Mitte von nun ab nicht mehr auf dem Bezirkskommando Kramersstraße, sondern im früheren Festungsgelände vor dem Stadtpark. Grottkau, den 12. Februar 1918.  
**Der Magistrat.**

Grottkau, den 31. Januar 1918. In der ordnungsmäßigen Abwicklung des Pferdeversicherungs-Geschäfts mache ich auf folgende Punkte zur genauesten Beachtung aufmerksam:

1. Die Herren Guts- und Gemeindevorsteher sind für die Richtigkeit der in den Spalten 1-3 der Vorführungsliste gemachten Angaben verantwortlich.
2. Die Vorführungsliste muß nicht nur unterschrieben, sondern auch mit dem Dienststempel der betreffenden Vorsteher versehen sein.
3. Sind in einem Gemeinde- bzw. Gutbezirk keine Pferde vorhanden, so muß die Liste den mit Unterschrift und Dienststempel versehenen Vermerk enthalten: „Ich bestätige, daß in der Gemeinde (dem Gut) keine Pferde vorhanden sind.“
4. Die Nummern, welche an der linken Seite des Badeschildes angebracht sind, müssen mit der Nr. in der Vorführungsliste übereinstimmen. Es kommt zuweilen vor, daß ein Besitzer, der mehrere Pferde vorführt, die Nr. willkürlich anordnet, so daß Unstimmigkeiten mit den Angaben der Liste entstehen.
5. Um feststellen zu können, ob eine Stute tragend ist, muß der Deckstein zur Stelle sein, oder bei Stuten, die von anderen als Hg. Hengsten gedeckt sind, ein entsprechender Ausweis vorgezeigt werden.
6. Fehlen Pferde aus irgendwelchem Grunde, so muß seitens der Herren Vorsteher entweder ein schriftliches Zeugnis oder eine von ihm selbst ausgestellte, unterzeichnete und mit dem Dienststempel versehene Bescheinigung darüber vorgelegt werden, warum das in der Vorführungsliste unter Nr. .... aufgeführte Pferd nicht zur Stelle ist.
7. Hengste sind nur dann von der Vorführung befreit, wenn sie angelegt sind.

Nicht angelegte Hengste müssen in die Vorführungslisten eingetragen und zur Stelle sein.

Etwasige Zweifel ersuche ich bei mir zur Sprache zu bringen.

**Der Königliche Landrat. Thilo.**

**Pferdevormustering.**  
Freitag, den 15. Februar 1918, nachm. 2 Uhr, findet auf dem **Schleierhausplatz** hierseits eine Pferdevormustering statt. Die Pferdebesitzer werden daher aufgefordert, ihre Pferde an dem bezeichneten Orte und Tage **spätestens um 1 Uhr nachmittags** zu stellen, wozu wir bemerken, daß diejenigen Besitzer, welche dieser Aufforderung nicht Folge leisten, eine Geldbuße bis 150 Mark und Zwangsvorführung der Pferde auf ihre Kosten zu gewärtigen haben. Das Vorführen der Pferde durch Frauen oder Kinder ist unzulässig. Grottkau, den 12. Februar 1918.  
**Der Magistrat.**

**Alle Sorten Feldpost-Schachteln**  
sind wieder am Lager bei  
**Erich Seifert, Buchhandlung Ring 1.**

**:: Alle Arten Drucksachen ::**  
werden auch während der Kriegszeit schnell und in sauberster Ausführung zu mäßigen Preisen angefertigt in der  
**Buchdruckerei**  
**Erich Seifert in Grottkau.**



Druck und Verlag von Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., in Grottkau.

**Die Ausgabe der Brennstoff-Bezugscheine**  
für die hiesige Bevölkerung findet  
**Mittwoch, den 13. d. Mts.,**  
im Deputationszimmer des Rathauses, 1. Stock, in der Reihenfolge der Kundenlisten, und zwar, wie folgt, statt:  
1. für die Kunden der Frau Schröder in der Zeit von 6 bis 6 1/2 Uhr nachmittags,  
2. für die Kunden des Kohlenkaufmanns Oshinsky in der Zeit von 6 1/2 bis 7 Uhr nachmittags.  
Wir bemerken ferner ausdrücklich, daß die Bezugsscheine nur an den vorbezeichneten Terminen ausgegeben werden; an anderen Tagen findet eine Verteilung nicht statt.  
Grottkau, den 12. Februar 1918.  
**Der Magistrat.**

**Vereins-Schule**  
(Höhere Mädchenschule), Grottkau.  
Das neue Schuljahr beginnt am 11. April. Die Neueinnahme von Schülerinnen findet am 27. März und 11. April vormittags im Schulgebäude Königsstraße 100I statt. Auch Knaben werden angenommen.  
Z. A.: **E. Knittel,**  
Schulvorsteherin.

**Zementdachsteine**  
bis z. 1000 Stück frei, Großes Quantum gegen Freigabechein, liefert  
**Zementwarenfabrik Käscherei,**  
Kreis Strehlen. Fernruf 6 Niegensdorf.

**Kaufe jeden Posten**  
**Rothklee, Gelbklee, Weißklee, Schwedenklee, auch**  
**Abfälle und Grassamen**  
und erbitte bemusterte Angebote.  
**Thüringer Samenhandlung Neisse.**

**Bezugscheine**  
für Bekleidungs- und Wäsche-Geschäfte sind zu haben in der **Buchhandlung**  
**Erich Seifert.**

**Ich praktiziere während meines Urlaubs.**  
**Dr. Huck,**  
prakt. Tierarzt,  
Grottkau, Ring 47.  
Telefon 16.

Da ich meine  
**Fleischerei**  
wieder eröffne, liegt die **Kundenteile** zur Einschreibung bei mir aus.  
**Gloger,**  
Fleischerei, Zunkerstr. 14.

Eine große  
**Grube Dünger**  
abzuholen. **Königsstr. 98.**

**Rotwein,**  
per Flasche 6 Mk., offeriert  
**Em. Schoebe.**

**Saubere Bedienung**  
gesucht. Monatlich 20 Mk. Zu erfragen in der Geschäftst. d. Jg.

**Arbeiter**  
und  
**Arbeiterinnen**  
für dauernde Beschäftigung gesucht. Unterkunft eventl. Verköstigung vorhanden. Nach schriftlich oder persönlich  
**Chamotte-Fabrik Brieg,**  
Bez. Breslau.

Promenade Nr. 67 ist der  
**2. Stock**  
zu vermieten. 3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, Gas u. Garten. Näheres durch  
**Max Anders, Ring 45.**

**Bessere Wohnung**  
und  
**großer Laden**  
sofort zu vermieten von  
**Arthur Laqua.**

**Ansichtsarten**  
von Grottkau  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Buchhandlung Erich Seifert.**  
Grottkau, Ring 1.

**Imitiert**  
**Pergamentpapier**  
empfiehlt  
**Erich Seifert,**  
Buchhandlung, Ring 1